

Flüssigkeit, besitzt basischen Geruch, mischt sich leicht mit Alkohol und Aether, schwerer mit Wasser. Beim Kochen an der Luft zieht es begierig Kohlensäure an und erstarrt dabei zur weissen, festen Masse.

Das Pikrat, $C_6H_4(CH_2NH_2)_2 \cdot 2C_6H_4(NO)_3OH$,

krystallisirt in gelben, glänzenden, schuppenförmigen Blättchen. Es entsteht auf Zusatz von Pikrinsäure zu einer wässrigen Lösung des *m*-Xylylendiamins. Es zersetzt sich bei $185 - 190^\circ$ ohne zu schmelzen. Die Analyse ergab:

Ber. für $C_{20}H_{18}N_8O_4$	Gefunden
C 40.40	40.32 pCt.
H 3.04	3.42 »

m-Diacetylxlylendiamin, $C_6H_4(CH_2NHC_2H_3O)_2$,

entsteht, wenn man die berechneten Mengen des salzsauren *m*-Xylylendiamins mit wasserfreiem essigsauren Natrium und Essigsäureanhydrid 2 Stunden auf dem Wasserbade erhitzt, mit Wasser auskocht, ammoniakalisch macht und das ausgeschiedene Oel mit Chloroform aufnimmt. Nach dem Verdunsten des Chloroforms bleibt eine weisse, strahlig-krystallinische Masse zurück, welche sich leicht in Benzol, Aether, Alkohol und heissem Wasser löst. Schmp. $118 - 119^\circ$.

Ber. für $C_{12}H_{16}N_2O_2$	Gefunden
C 65.45	65.16 pCt.
H 7.27	7.43 »

497. A. Ladenburg und J. Abel: Nachtrag zu der Mittheilung über das Aethylenimin.

(Eingegangen am 14. August.)

In der Abhandlung über Aethylenimin haben wir angegeben, dass die Dampfdichtebestimmung zur doppelten Moleculargrösse, d. h. zur Formel $(C_2H_4NH)_2$ führt. Dadurch aber wird die Frage nach der Identität des Aethylenimins oder besser Diäthylenimins mit dem Diäthylendiamin nahe gelegt. Zur Entscheidung derselben haben wir das letztere, das bisher nur sehr ungenügend bekannt ist, durch Einwirkung von Aethylenchlorür auf Aethylendiamin dargestellt. Nach unsern bisherigen vorläufigen Versuchen scheinen die beiden Verbindungen nicht identisch zu sein, doch wollen wir uns hier noch

nicht mit Bestimmtheit darüber aussprechen, sondern möchten uns Weiteres darüber vorbehalten, indem wir bemerken, dass die endgültige Entscheidung der Frage erst in einiger Zeit erfolgen kann, da der Eine von uns vorläufig an der Fortsetzung der Untersuchung verhindert ist.

498. E. Dürkopf und M. Schlaugk: Zur Constitution des aus Propionaldehydammoniak und Paraldehyd gewonnenen Parvolins.

[Mittheilung aus dem chemischen Institut der Universität Kiel.]

(Eingegangen am 14. August.)

In unserer letzten Mittheilung¹⁾ gaben wir die Beschreibung einer Pyridintricarbonensäure, welche durch Oxydation dieses Parvolins erhalten worden war. Es war uns nicht gelungen, die Säure mit einer der sechs Tricarbonensäuren sicher zu identificiren; am meisten Aehnlichkeit zeigte dieselbe mit der Carbodinicotinsäure, welche von Julius Weber²⁾ beschrieben worden ist. Eine wiederholte Untersuchung mit grösseren Mengen frischen Materials hatte das Ergebniss, dass die genannte Pyridintricarbonensäure wohl zweifellos als mit der Carbodinicotinsäure identisch zu betrachten ist.

Hr. Julius Weber in Zürich übersandte eine Probe seiner Carbodinicotinsäure, wofür wir auch an dieser Stelle unsern besten Dank aussprechen möchten; es konnte also ein directer Vergleich angestellt werden. Es zeigte sich nun, dass die beiden Säuren schon äusserlich in ihrer charakteristischen Form durchaus übereinstimmen; sie bilden harte, kugelige Krystallaggregate. Es sei jedoch erwähnt, dass auch andere Ausbildungsweisen beobachtet wurden; aus mässig verdünnter, wässriger Lösung schieden sich nach einiger Zeit auch einzelne kleine, gut ausgebildete Krystallindividuen aus, die vollkommen klar und farblos sind und einen sehr lebhaften Glanz zeigen, andererseits waren die einzelnen Individuen, welche die kugeligen Aggregate zusammensetzen, grösser und deutlicher ausgebildet. Aus einer concentrirten Lösung setzte sich die Säure als eine gleichmässige, dichte Krystallkruste am Boden des Gefässes ab.

¹⁾ Diese Berichte XXI, 832.

²⁾ Ann. Chem. Pharm. 241, 11.